

## Plothener Teiche / Himmelsteiche

2015.08.01.

Der Campingpark am Greifenbachstauweiher schläft noch. Nur wenige laufen schon, vielleicht auch noch, schlaftrunken durchs Gelände. An der Rezeption geben wir die Campingkarte, die wir gestern beim Bezahlen unserer Übernachtung bekommen haben wieder ab. Sind wieder auf der Straße, wieder unterwegs. Um halb Elf stehen wir unter der Goeltzschtalbrücke auf dem Parkplatz. Bewundern wieder einmal das Brückenbauwerk aus Ziegelsteinen. Seit 1851 steht es schon in seiner Schönheit aus roten Ziegelsteinen. Überquert als Eisenbahnviadukt die kleine Goeltzsch, die bald danach bei Greiz in die Elster mündet. Bratwurstdüfte vernebeln den Parkplatz, reizen unseren Gaumen. Doch es ist noch zu früh den Gelüsten nachzugeben. So bleibt uns nur der bewundernde Blick auf die Leistung der Erbauer dieser imposanten Eisenbahnbrücke die sich in den Bewuchs des Bachtals so harmonisch einfügt. Erfreuen uns an dem rosa blühenden Drüsigen Springkraut, der grünlichen Blüten der Kohlkrazdistel, den pyramidenförmigen roten Fruchtrispfen zwischen den grünen, langblättrigen Trieben des Rhus, des Scharlachsumach. Was für ein Farbenrausch muss im Herbst hier herrschen wenn sich seine Blätter über gelb zu rot färben!

Gegen Mittag haben wir das Naturschutzgebiet Plothener Teiche erreicht. Die Teiche liegen in einer Hochfläche des Ostthüringer Schiefergebirges. Etwa 600 sind von den ehemaligen über 1500 Fischeichen noch übrig geblieben. Der Rest ist verschwunden, in Ackerland umgewandelt. Zum Herbst werden die verbliebenen Teiche noch immer abgefischt. Ein Fest für alle Teichwirte, für alle Gäste die sich einfinden, für die rastenden Zugvögel. Eine kleine Orientierung-Rundfahrt über Neudeck, Dreba, Bucha, Schöndorf, Plothen. Macht nicht viel her die Rundfahrt mit dem Auto. Durchwandern ist hier angesagt um das Teichgebiet zu sehen, erleben zu können. Beim Camping-Plothener-Teiche Dreba finden wir einen schönen Platz für unser Zelt. Machen uns gleich auf den Weg das Teichgebiet auf einem ausgeschilderten Wanderweg (diagonaler Gelbstrich) zu erwandern. Erst geht es durch eine Wochenendhaussiedlung unter Kiefern und Fichten hindurch zum nördlichen Ufer des Hausteiches. Wenden uns, immer am Ufer entlang nach Osten. Lassen Wochenendsiedlung und Wald hinter uns, kommen in die Feldmark. Fast reifer Weizen wogt im warmen Sommerwind. Jugendgruppen toben um die Jugendherberge.

Bald sind wir wieder allein. Der Wanderweg löst sich ein wenig vom Ufer. Schilfflächen bis zur Wasserfläche. Über den Damm der den Hausteich vom Speicher Plothen, auch Neuer Teich genannt, trennen wir zum Teichhaus. Ein Pfahlhaus, vom Damm mit einem Steg verbunden, steht es im Hausteich. Ist jetzt als Vogelbeobachtung- und Informationsstelle ausgebaut. Heute aber geschlossen. Weiter geht es am Semmlergruppen Teich entlang. Stoßen auf die Straße Plothen - Dreba. Der "Gelbstrich" verläuft auf einem gemähten Wiesensteifen neben der Straße. Den Semmlergruppenteich zur Rechten, der Klemms Teich zur Linken. Zu sehen ist von beiden wenig. Gehölze, Schilfhalmes versperren die Sicht. Wieder tauchen Wochenendhäuser auf. Rechts zweigt ein Weg mit einem verwitterten Wegzeichen ab. Lockt uns über die Straße. Klettern auf den Damm des Oberländer Teichs. Der ist trockengefallen, nur klägliche Wasserreste. Wasserdost und andere feuchtigkeitsliebende Pflanzen wachsen auf dem Teichgrund. Hummeln und Schmetterlinge, meist das Landkärtchen im Sommerkleid saugen den Nektar aus den Wasserdostblüten. Lassen sich bei ihrem Mahl nur ungern stören. Im schnellen Flug jagende Libellen. Wieder eine Kreuzung. Nichts mehr mit Wegzeichen, keine Ausschilderung. Um nicht im Nirgendwo zu landen halten wir uns wieder rechts. Es folgen lauter kleine Teiche. Die meisten sind ohne Wasser. Ihr Teichgrund grün bewachsen. Soll die alte Wirtschaftsweise der Fischteiche, die Feld-Teich-Wechselwirtschaft, wieder aufgenommen werden? So das für eine gewisse Zeit der Teich der Fischzucht dient, dem eine Zeit der Feldwirtschaft folgt; der Teich abgelassen, trocken fällt, der Teichgrund ackerbaulich genutzt wird? Unser Weg wird zur Fahrspur, wird von Teich zu Teich unsichtbarer, verliert sich im Grün. Dahinter ein abgeerntetes Rapsfeld. Wir stiefeln über die grantigen Stoppeln der Rapsstengel. Gelangen auf einen Feldweg. Hinten rechts zeigen fahrende Fahrzeuge die Landstraße an. Da müssen wir hin. Gelbe und rötliche Mirabellen neben dem Feldweg locken uns. Nicht alle sind schon ganz reif. Nur einzelne Sträucher haben schon die richtige Süße. Wir schlagen uns den Bauch voll. Ein Parkplatz an der Straße. Eine Orientierungstafel. Der Luftschiffweg führt uns nach Nordosten, wieder zu den Teichen zurück. Vorm Großem Ruß Teich wieder rechts, der Große Hasenhöhe Teich, Kleine Hasenhöhe Teich, links am Weg der größere Goche Teich, gegenüber der Födisch Teich, östlich um den Fürsten Teich herum und unser Zelt hat uns wieder. Himmelsteiche werden die Plothender Teiche auch genannt, weil der Himmel mit seinen Regenfällen das Wasser in die Teiche bringt. Kein

Zufluss füllt sie, nur der Regen. Wie eine große Kaskade sind sie untereinander verbunden. Vom oberen Teich fließt das Wasser in den Unteren. So geht kein Wassertropfen im gesamten Teichgebiet nutzlos verloren. Klug, einfallsreich waren die alten Erbauer und Nutzer dieser gewaltigen Teichanlage. Arbeitsreich ihr Leben. Von der großen Vogelvielfalt die hier an den Teichen anzutreffen ist, haben wir nicht viel gesehen. Es ist wohl noch zu früh im Jahr. Die Vogelschwärme sind noch nicht eingetroffen. Die, die hier ihre Heimat haben, sind unseren Blicken weitgehend verborgen geblieben. Ein paar Enten, Blässhühner, zwei, drei Reiher, ein Greif, ein wenig Zwitschern zwischen den Schilfhalmen. Das war es schon.

An einem Tisch im letzten Sonnenschein am Imbiss des Campingplatzes wird zu Abend gegessen. Das Bier schmeckt. Der Bauch grummelt. Die Mirabellen kämpfen mit dem Hopfenbräu, wollen unbedingt wieder nach draußen. Gewinnen ihren innerlichen Kampf im Magen und Darm. Beeilung ist angesagt! Mücken haben wir erwartet, doch die melden sich nicht. Sorgen dafür die vielen Fledermäuse die mit ihren schnellen, abgehackten Flugmanövern lautlos über uns, den Zelten umher flattern? Das Nachtdunkel macht sich breit, die Fledermäuse werden zu huschenden Schatten. Die Wirtsleute schließen ihre Ausschankklappe, wünschen "Gute Nacht".

Wir bleiben noch ein bisschen sitzen. In Ruhe und Stille trinken wir unsere Gläser aus. Auf der Tischplatte sammeln sich winzig kleine Tautropfen. Wir deponieren die leeren Gläser neben der Ausschankklappe.

Mit dem Zipper des Zeltverschlusses lassen wir die feuchte Kühle der Nacht vorm Zelt.

Otto Pake